

unterbrach die Tätigkeit des Instituts, das nach 1945 die Arbeit, allerdings unter veränderten gesellschaftlichen und politischen Bedingungen, wieder aufnahm. Es besteht noch heute – nun in Danzig –, jedoch mit erheblich bescheideneren und begrenzteren Aufgaben.

Berlin

Stefan Hartmann

Erika Kruppa: Das Vereinswesen der Prager Vorstadt Smichow 1850–1875. (Veröff. des Collegium Carolinum, Bd. 67.) R. Oldenbourg Verlag. München 1992. 239 S.

Die Monographie von Erika Kruppa über das Smichower Vereinswesen in den Jahren 1850–1875 widmet sich einem Gebiet, das bisher in der Forschung wenig Beachtung gefunden hat. Gerade die Beschäftigung mit dem Vereinswesen fördert aber aufgrund von dessen Vielschichtigkeit zahlreiche neue Aspekte zutage. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht sowohl die Rolle der Vereine als Bindeglied des sozialen und politischen Lebens der jeweiligen gesellschaftlichen Gruppen als auch die Interdependenz zwischen städtischer Entwicklung und Entstehung des Vereinswesens. Die Arbeit befaßt sich also nicht nur mit den Ereignissen und Problemen auf Vereinsebene, sondern bietet zugleich einen Einblick in das Gesellschaftsgefüge einer Vorstadt im 19. Jh. Darüber hinaus werden die Vorgänge in Smichow in den gesamthistorischen Kontext gestellt, so daß die Auswirkungen des maßgeblichen politischen Geschehens auf die regionale Entwicklung und auf das Individuum verfolgt werden können.

Am Anfang steht ein Abriß der allgemeinen politischen Verhältnisse, wobei besonderes Augenmerk auf das Nationalitätenproblem gelegt wird. Wie in den übrigen tschechischen Städten und Gemeinden war auch in Smichow die Entstehung eines organisierten Vereinswesens das Produkt des kulminierenden Nationalitätenstreits. Neben den in den Statuten festgelegten spezifischen Aufgaben schufen die Vereine die Voraussetzung für eine Solidarisierung der tschechischen Öffentlichkeit mit der tschechischen Politik. Die restriktive österreichische Vereinsgesetzgebung erschwerte zunächst im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung jede Art von Vereinsgründung. Erst das neue Vereinsgesetz vom 15. November 1867 schuf den Rahmen für einen ungeheuren Aufschwung des Vereinswesens, wobei die Vereine auch weiterhin streng von den Polizeibehörden überwacht wurden.

Die Autorin macht deutlich, daß Smichow im Sog der demographischen und ökonomischen Expansion der Hauptstadt Prag, besonders nach 1850, eine explosionsartige Entwicklung vom Dorf zur Fabrikstadt durchmachte. Während sich die Fabrikbetriebe überwiegend in deutscher Hand befanden, waren die Arbeiter mehrheitlich Tschechen. Die wirtschaftliche Macht der Deutschen spiegelte sich auch im kommunalpolitischen Einfluß wider. Nach Abhandlung der politischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen leitet ein allgemeiner Überblick über das Smichower Vereinswesen zur Untersuchung der einzelnen Vereine über. Die Vf.in weist überzeugend nach, daß in Smichow alle Bevölkerungsschichten an der Gründung von Vereinen beteiligt waren. Während sich die tschechische Mittel- und Oberschicht vornehmlich in Kredit- und kulturellen Assoziationen zusammenschloß, engagierte sich das Kleinbürgertum vor allem in Unterstützungsvereinen. Die Arbeiter schließlich schufen Arbeiterbildungs-, Unterstützungs- und Konsumvereine. Die deutsche Bevölkerung traf sich in Bildungs-, Geselligkeits- sowie Spar- und Kreditvereinen.

Die ersten Assoziationen in Form von Unterstützungskassen zur sozialen Absicherung bei Arbeitsunfähigkeit, Krankheit usw. gründeten Industriearbeiter gegen den Widerstand der Unternehmer. In der „Bratrstvo“ versuchten die Kleingewerbetreibenden, an die Solidarstrukturen der ehemaligen Zünfte anzuknüpfen. K. stellt zu Recht

fest, daß die Konsumvereine zu den bedeutendsten Vereinen gehörten. Sie standen im Zentrum der Selbsthilfebewegung, die sich eine Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen vor allem der unteren Bevölkerungsschichten zum Ziel gesetzt hatte. Allerdings muß kritisch angemerkt werden, daß der älteste Konsumverein nicht 1865 in Smichow gegründet wurde, wie auf der Grundlage der jüngeren tschechischen Forschung behauptet. Vielmehr wurde der erste Konsumverein 1861 in Sternberg in Mähren von deutschen Webern ins Leben gerufen. Eine herausragende Stellung bei der Hebung des kulturellen Niveaus und der politischen Bewußtseinsbildung nahmen die Arbeiterbildungsvereine ein.

Nach der Behandlung der vornehmlich von Arbeitern initiierten Vereine wendet sich die Autorin den Vorschußkassen zu, deren Tätigkeit verantwortlich für den wirtschaftlichen Aufstieg der Tschechen war. Die zunehmende wirtschaftliche Macht schlug sich bald in einem verstärkten politischen Einfluß nieder, der 1867 mit dem Gewinn der Gemeindewahlen seinen Höhepunkt erreichte. Der „Sokol“ war die am stärksten national ausgerichtete Vereinigung und erfreute sich zugleich der größten Beliebtheit. Nach außen handelte es sich um einen Verein, der sich vornehmlich mit Turnen und geselligen Veranstaltungen beschäftigte. Die starke nationale Komponente gab den Aktivitäten allerdings einen politischen Charakter. Seine Mitglieder rekrutierten sich hauptsächlich aus dem Kleinbürgertum, Arbeiter waren keine vertreten.

Es ist positiv hervorzuheben, daß die Autorin die Entwicklung des tschechischen Vereinswesens nicht auf sich beruhen läßt, sondern in Relation zur Entwicklung auf deutscher Seite setzt. So ist es ihr möglich, eine Interdependenz zwischen tschechischen und deutschen Vereinen herauszuarbeiten. Als die Tschechen mit Hilfe ihrer Vereine die kommunale politische Gewalt von den Deutschen übernahmen, suchten diese ihrerseits eine Plattform für politische und soziale Aktivitäten. Es entstanden der Bildungsverein „Eintracht“, der allein deutschen Arbeitern offenstand und dem auch Mitglieder aus Handwerk und Gewerbe angehörten, der Gesellschaftsverein „Casino“, der das Hauptquartier der Liberalen Partei war, und ein Spar- und Kreditverein, der vornehmlich mittelständisch strukturiert war.

K. hat eine beachtenswerte Arbeit vorgelegt, die nicht nur einen Beitrag zur Geschichte des Vereinswesens mit vielen interessanten Details leistet, sondern darüber hinaus auch die im Wandel begriffene Struktur einer Vorstadt zur Zeit der Industriellen Revolution nachzeichnet und diese in den allgemeinen historischen Rahmen einordnet. Die Leistung ist um so bemerkenswerter, als sich die Vf.in hinsichtlich des unveröffentlichten Quellenmaterials ausschließlich auf die Vereinsakten des Präsidiums der Prager Polizeidirektion und auf die Akten des Präsidiums der Prager Statthalterei, die sich im Zentralen Staatsarchiv in Prag befinden, beschränken mußte. Die Protokolle des Smichower Gemeinderates wurden vernichtet, und die Unterlagen des Smichower Polizeikommissariates sind für den bearbeiteten Zeitraum nicht mehr vorhanden. Außerdem gibt es so gut wie keine gedruckten Vereinsschriften und lediglich zwei Monographien über Smichow aus dem 19. Jh. Es ist der Autorin gelungen, mit Hilfe zeitgenössischer Presseberichte dennoch ein facettenreiches Bild zu vermitteln und die vordringlichen Fragen und Probleme zu erörtern. Ferner muß hervorgehoben werden, daß sich am Ende ein Anhang mit Tabellen befindet, der einen schnellen Überblick über die Smichower Unternehmen und Vereine ermöglicht. Es bleibt mit der Autorin zu hoffen, daß das Vereinswesen in Zukunft größeres Interesse findet und ähnliche Arbeiten für andere Städte einen Vergleich ermöglichen.

Heidelberg

Andreas Reich